

Über verschiedene Berufe «stolpern»

Beim vom Arbeitgeberverband Sarganserland-Werdenberg organisierten Event «Lehre statt Leere» haben rund 450 Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit erhalten, das vielfältige Lehrstellenangebot in der Region kennenzulernen.

von Corinne Hanselmann

Der Fachkräftemangel ist in aller Munde. Auch beim Berufswahlevent des Arbeitgeberverbandes (AGV) Sarganserland-Werdenberg im Berufs- und Weiterbildungszentrum in Buchs vom vergangenen Wochenende. Entsprechend Mühe gaben sich die 71 ausstellenden Ausbildungsbetriebe aus der Region, die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler – den potenziellen künftigen Lernenden – auf ihren Stand zu lenken.

So konnten die jungen Besuchenden beispielsweise ihre Fähigkeiten bei spielerischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit einem Lehrberuf beweisen, selber Drinks mixen, feine Flammkuchen probieren, beim Maurer gleich selber Hand anlegen oder an Wettbewerben teilnehmen. Bei vielen Unternehmen standen Lernende Red und Antwort.

Viele Berufe auf nur wenigen Quadratmetern

«Für die Jugendlichen hat dieser Event einen sehr hohen Stellenwert», sagt Jörg Tschirky, Lehrer der zweiten Real in Grabs, die an einem Vormittag vor Ort war. «Hier sehen sie Berufe, die sie irgendwo auf einer Internetseite entdeckt haben, noch einmal mit anderen Augen und können persönlich mit Lernenden in Kontakt treten, die fast gleich alt sind wie sie selbst. Weil sie hier innerhalb von wenigen Quadratmetern über ganz verschiedene Berufe



«Lehre statt Leere»: Am Event entdecken die Jugendlichen 50 Berufe. Bild Corinne Hanselmann

«stolpern», lernen sie vielleicht auch noch Berufe kennen, die sie noch gar nicht auf dem Radar hatten.»

Doppelte Anzahl an Ausstellern

Der Event des AGV fand heuer zum 13. Mal statt. Gegenüber 2018, als der Anlass zum ersten Mal mit dem heutigen Konzept stattfand, hat sich die Anzahl der Aussteller von 35 auf 71 mehr als verdoppelt, wie Projektleiter Markus Schilling sagt. Er organisiert den Event zusammen mit einem fünfköpfigen OK. «Jedes Jahr machen wir nach dem Event eine anonyme Umfrage bei den Ausstellern und versuchen, allfällige Verbesserungen umzusetzen.» Das

OK sei auch bestrebt, für fehlende Berufsbilder Aussteller zu finden. «Was mir zum Beispiel fehlt, ist ein Metzger. Wir haben keinen einzigen unter den Ausstellenden», so Schilling.

Alle Klassen der Oberstufe

Der Event lebe aber auch vom Bekanntheitsgrad, den man in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigern konnte. Alle Klassen der zweiten Oberstufe aus dem ganzen Werdenberg besuchen «Lehre statt Leere». Teilweise auch Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe, die noch keine Lehrstelle gefunden haben, und interessierte Eltern.



Will die Ausbildung neuer Fachkräfte fördern: René Alpiger, Curaviva-Vorstandsmitglied und Direktor der Geriatriischen Klinik St. Gallen. Pressebild

Grosser Einsatz für «Pro-Pflege-Gesetz»

Am 24. November entscheidet die Stimmbevölkerung des Kantons St. Gallen über das «Pro-Pflege-Gesetz», das mit einer Investition von 128 Millionen Franken eine Ausbildungsoffensive in der Pflege einleiten soll.

St. Gallen. – Die Einführung des «Pro-Pflege-Gesetzes» wurde durch die Annahme der eidgenössischen Pflegeinitiative im Jahr 2021 angestossen und soll nun auf kantonaler Ebene zur nachhaltigen Sicherung der Pflegeversorgung beitragen.

Ein breites Komitee, das von Curaviva St. Gallen, dem Verband der Betagten- und Pflegeheime des Kantons, sowie vom Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer (SBK), Sektion St. Gallen-Thurgau-Appenzell, initiiert wurde, setzt sich für die Annahme des Gesetzes ein. Unter dem Namen «Pro-Pflege-Gesetz» wird gemeinsam dafür geworben, in den nächsten acht Jahren gezielte finanzielle Mittel in die Aus- und Weiterbildung von Pflegefachkräften zu investieren.

Abwanderung in andere Berufsfelder verhindern

René Alpiger, Sprecher des Pro-Komitees und Direktor der Geriatriischen Klinik St. Gallen, hebt in einer Medien-

mitteilung die Dringlichkeit des Gesetzes hervor: «Die Pflegebranche ist systemrelevant. Angesichts des zunehmenden Pflegebedarfs und des Fachkräftemangels müssen wir die Ausbildung neuer Fachkräfte fördern und die Abwanderung in andere Berufsfelder verhindern.» Die bereitgestellten Mittel sollen gezielt und nachhaltig eingesetzt werden, um eine langfristige Qualität der Pflege zu sichern.

Das Gesetz sieht vor, dass Studentinnen und Studenten jährlich zwischen 20 000 und 30 000 Franken erhalten, während Wiedereinstiegsurse mit bis zu 4000 Franken unterstützt werden. Ausbildungsverbände und höhere Fachschulen erhalten ebenfalls finanzielle Beiträge. Diese Massnahmen sollen unter anderem sicherstellen, dass mehr Fachkräfte in den Pflegeberufen ausgebildet und gehalten werden können. Für die Arbeitgeber bedeutet dies, genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, um dem Bedarf gerecht zu werden. (pd)

«Ein wunderbares und mutiges Zeichen»

Die Rheintaler Kulturstiftung verleiht ihren Kulturpreis erstmals an eine Institution und erstmals auch über die Landesgrenze hinaus. Bei der Verleihung spielt auch der Spazierstock des St. Gallers Paul Grüninger eine Rolle.

Heerbrugg. – So unverblümt zeitkritisch und stimmig elegant wie das «Duo Karl Kave & Durian» alias Carlo Rainolter und Andrin Uetz den Abend musikalisch eröffneten, so verlief die Preisverleihung. Rund 200 Personen strömten ins Kinotheater Madlen in Heerbrugg, wo in diesem Jahr zum 13. Mal der Rheintaler Kulturpreis «Goldiga Törgga» vergeben wurde, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Zum ersten Mal ging er an eine Institution und zum ersten Mal über die Grenze: ans Jüdische Museum Hohenems.

Frage des Zusammenlebens

Die 1991 in der Villa Heimann-Rosenthal im Zentrum des jüdischen Viertels in Hohenems eröffnete Institution erzählt einladend und lebensnah eine exemplarische Geschichte der Diaspora und beschäftigt sich mit jüdischer Gegenwart in Europa und in Übersee, auch mit der übergeordneten Frage des Zusammenlebens und der Migration. Entlang der Bruchlinien der regionalen und globalen Geschichte widmet sie sich den Menschen, ihren Erfahrungen und Lebensgeschichten.

Attraktive, wechselnde Ausstellungen mit oft provokanten Titeln würden die Dauerausstellung ergänzen und sie aktuell halten. Mit der Ende September eröffneten Ausstellung «Yalla. Arabisch-jüdische Berührungen» werde der Fokus auf die widersprüchliche Be-

ziehungsgeschichte arabisch-jüdischer Lebenswelten gerichtet.

Der richtige Preis für das Museum

Als Laudator vor Ort war Milo Rau. Der international bekannte St. Galler Theater- und Filmregisseur, Kunsttheoretiker und Autor wusste in seiner Würdigung das Ausserordentliche und Bristante der Arbeit des Jüdischen Museums, aber auch des Entscheids, es mit dem «Goldiga Törgga» auszuzeichnen, mitreissend und in deutlichen Worten herauszuarbeiten.

Klug und bescheiden bedankte sich Museumsdirektor Hanno Loewy für den «Törgga» und bemerkte, dass genau dieser Preis der richtige sei für das Jüdische Museum Hohenems als Ort, wo es um Migration gehe. «Emser Halbmond», eines der ersten Projekte der Institution, noch lange bevor Loewy die Leitung übernahm, erforschte die Lebenswelt türkischer Migrantinnen und Migranten. Dafür stehe auch der Mais und der Begriff «Törgga» auf der Schweizer Seite des Rheins. Im Vorarlbergischen wird er mit dem aus dem

Slawischen stammenden «Kukuruz» benannt.

Handstock des St. Galler Polizeikommandanten Grüninger

Einmal mehr moderierte Christa Köppel als Präsidentin der Rheintaler Kulturstiftung den Abend souverän. Nach der Überreichung von Urkunde und Törgga als symbolisches Zeichen für den mit 15 000 Franken dotierten Kulturpreis an Loewy überraschte sie ihn dazu mit einem Handstock, der mit einen Jagdhundekopf am Griff abschliesst. Auch die dazugehörige Geschichte erzählte sie.

Diese handelte von Paul Grüninger, der als St. Galler Polizeikommandant in den Jahren 1938 und 1939 mehrere hundert jüdische und andere Flüchtlinge vor den nationalsozialistischen Verfolgungen in Schutz brachte, indem er sie mittels Dokumentenfälschungen in die Schweiz einreisen liess, was er hart büssen musste.

Den Spazierstock vermachte Grüninger mit seinem Tod seiner Grossnichte Ruth Heller – eine heute 85-jährige Künstlerin aus Rheineck. Im Auftrag von Heller ging ebendieser Stock nun als Geschenk an Loewy. Er stehe für menschenverbindendes Tun allgemein wie auch für die geografische und thematische Überwindung von Grenzen, in der Arbeit von Loewy im Besonderen. (pd/sl)



Übergabe des «Törgga»: Hanno Loewy, Direktor des Jüdischen Museums Hohenems, und Christa Köppel, Präsidentin Rheintaler Kulturstiftung. Pressebild

Finanzen der Gemeinden bleiben stabil

St. Gallen. – Wie die Staatskanzlei in einer Medienmitteilung schreibt, zeigt die Gemeindefinanzstatistik 2023 in 48 der insgesamt 75 politischen Gemeinden des Kantons St. Gallen positive Abschlüsse. Zusammen erreichten die Gemeinden im Jahr 2023 Überschüsse von rund 88 Millionen Franken, ähnlich wie 2021, allerdings weniger als die 135 Millionen Franken im Jahr 2022. Die durchschnittliche Nettoschuld pro Kopf blieb unverändert bei etwa 358 Franken, wobei es grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden gibt.

Der Bruttoaufwand stieg im Vergleich zum Vorjahr um rund 67 Millionen auf 3479 Millionen Franken. Der grösste Ausgabenposten war erneut der Personalaufwand mit 1287 Millionen Franken, der trotz Inflation nur leicht wuchs. Die Nettoinvestitionen aller Gemeinden lagen mit 275 Millionen Franken über dem Vorjahreswert von 232 Millionen Franken und flossen vor allem in Bildung (87 Millionen) und Verkehr (78 Millionen).

Insgesamt hatten 39 von 77 Gemeinden ein Nettovermögen. Vier wiesen ein hohes Nettovermögen von über 5000 Franken pro Kopf auf, während drei Gemeinden eine entsprechend hohe Nettoschuld hatten. Die Gesamtbilanzsumme aller Gemeinden stieg bis Ende 2023 um 321 Millionen auf 7149 Millionen Franken. (sl)